

## John Rabe (Start: 02.04.2009)

In den 60er Jahren lebte im Frankfurter Bahnhofsviertel ein Mann, von dessen Taten die breite Öffentlichkeit erst 1993 durch einen amerikanischen Spielfilm erfahren sollte. Unter dem Vorwand Arbeiter für seine Munitionsfabrik zu benötigen rettete der Fabrikant Oskar Schindler in der Zeit zwischen 1942 und 1945 über 1000 Menschen vor dem Tod im Vernichtungslager. Nach dem Krieg flüchtete Oskar Schindler ohne einen Pfennig nach Deutschland, konnte aber unternehmerisch nicht mehr Fuß fassen. Bis zu seinem Tod im Jahre 1974 lebte Oskar Schindler in bescheidenen Verhältnissen - teils in Deutschland und teils als Gast bei von ihm geretteten Juden in Jerusalem. Erst 1982 machte der australische Schriftsteller Thomas Keneally das humane Handeln Oskar Schindlers mit einer Biographie publik, die zur Basis der Verfilmung unter der Regie von Steven Spielberg wurde.

Heute kommt ein Spielfilm über einen Mann ins Kino, dessen Taten gerne mit denen von Oskar Schindler verglichen wird: John Rabe. Mit seiner Frau Dora lebte John Rabe zwischen 1908 und 1938 in China, wo er ab 1931 als Geschäftsführer der Siemens-Niederlassung in Nanking, der damaligen chinesischen Hauptstadt, arbeitete. Siemens will sich durch den Aufbau der chinesischen Stromversorgung einen lukrativen Absatzmarkt erschließen. Doch in den 30er Jahren schwelt ein Konflikt zwischen Japan und China, der sich 1937 verschärft und zum „zweiten japanisch-chinesischen Krieg“ ausweitet. In dieser Zeit erhält John Rabe von „Beförderung“ und soll zurück in die Siemens-Zentrale in Berlin. Doch als die Koffer gepackt sind und Rabes Nachfolger eingetroffen ist, erreichen die Kriegshandlungen Nanking. Japanische Kampfflugzeuge bombardieren die Stadt. John Rabe trifft die Entscheidung zu bleiben und den Menschen in Nanking zu helfen. Durch sein Wirken kann er schließlich über eine viertel Million Menschen vor einem von der japanischen Armee verübten Genozid retten.

In China, wo John Rabe als „deutscher Buddha“ verehrt wird, wurden bereits mehrere Filme über John Rabe gedreht. Gegen einen ausländischen Film zu diesem Thema wehrte man sich zunächst. 70 Jahre nach dem Massaker von Nanking konnte die deutsch-französisch-chinesische Koproduktion dann aber doch starten. Regie führt Florian Gallenberger. Während Gallenberger für seinen Kurzfilm „Quiero Ser“ 2001 gleich den Oscar erhielt, wurde sein erster Langfilm „Schatten der Zeit“ trotz Bayerischen Filmpreisen für den „besten Erstlingsfilm“ und „beste Kamera“ vom Kinopublikum nicht wahrgenommen. Die Hauptrolle des John Rabe übernahm Ulrich Tukur, nachdem Ulrich Mühe die Rolle aus gesundheitlichen Gründen ablehnen mußte. In weiteren Rollen sind Steve Buscemi, Anne Consigny, Zhang Jingchu und Daniel Brühl zu sehen.

Wie Oskar Schindler war der Kaufmann John Rabe Mitglied der NSDAP. Doch aus der Ferne bekam er wohl nicht mit, was in Deutschland wirklich passierte. So wendete sich Rabe an Adolf Hitler, damit dieser den deutschen Bündnispartner Japan von den Verbrechen gegenüber den Chinesen abhalten sollte. Im Glauben der Führer würde ebenso handeln, schafft Rabe das unmögliche. Eine aufgespannte Hakenkreuzfahne ließ die japanischen Flugzeuge abdrehen und verschonte die Umgebung des Werkes vor weiteren Bombenabwürfen.

Es verwundert, dass die Ereignisse in Nanking und die Rolle von John Rabe dabei, erst jetzt außerhalb Chinas als Filmstoff verarbeitet werden. Birgt die Geschichte doch alles was sich Produzenten für einen Kassenschlager wünschen: Helden, Liebe und

grauenhafte Verbrechen. Vermutlich scheute man in der Vergangenheit davor zurück einen Nazi als guten Menschen zu zeigen und gleichzeitig die japanischen Kriegsverbrechen anzuprangern. Das dieses Tabu gebrochen wurde und das Handeln von John Rabe, fast 60 Jahre nach seinem Tod einem breitem Publikum bekannt gemacht wird, ist der Verdienst des Films. Leider beließ es Florian Gallenberger, der inspiriert von den Tagebüchern John Rabes auch das Script schrieb, nicht bei den überlieferten Ereignissen. Als wäre die Geschichte nicht schon dramatisch genug, fügt Gallenberger auch noch eine tragische persönliche Geschichte ein, als das letzte Passagierschiff das Nanking mit Ausländern - darunter Rabes Frau Dora - verlässt, bombardiert wird. Dadurch ist der Film etwas überladen mit Tragik – es fehlen die ruhigen Momente. Nicht ganz überzeugend fand ich auch Daniel Brühl als Dr. Georg Rosen, der für einen erfahrenen Diplomaten zu jung aussieht und einen immer vor Augen führt das man es mit einem in der Gegenwart gedrehten Spielfilm zu tun hat. Ganz anders dagegen Steve Buscemi als amerikanischer Chirurg im örtlichen Krankenhaus von Nanking, der verzweifelt versucht der Schwemme an Kriegsverletzten Herr zu werden und in dessen Antipathie gegen den Nazi John Rabe erst langsam schwindet.

Nach 134 Minuten endet dann der Film. Was John Rabe bei seiner Rückkehr nach Berlin erlebte und warum die Taten von Oskar Schindler und John Rabe im Nachkriegsdeutschland weitgehend unbeachtet blieben, lässt Florian Gallenberger offen.

© 2009 Stephan Kyrieleis für Xinemascope – das Kinomagazin auf Radio X, [www.xinemascope.de](http://www.xinemascope.de)